

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 6

Artikel: Eine Exmission
Autor: E.N.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit Beefsteaks und Tennis, ich ziehe die englische Methode vor, sie ist angenehmer und wirksamer," so erwidert ihm Zadef ernsthafter: „Beefsteak und Tennis, was heißt das anders als Erhöhung der Löhne zur Aufbesserung der Lebenshaltung, und Verkürzung der Arbeitszeit, um Zeit zu gewinnen für Erholung, für Spiel und Sport im Freien!"

Die Schriften können nicht oft genug empfohlen werden, um so mehr, als sie auch einzelweise in Heften zu zirka 30 Rappen in der Buchhandlung der Sozialdemokratischen Jugendorganisation, Bäckerstraße 20, in Zürich bestellt oder sofort bezogen werden können.

Sigfried Bloch.



Eine Ermittlung.

Motto: Unser „demokratische Staat kennt keine privilegierten Individuen oder Stände.“

„Neue Zürcher Zeitung“, erstes Sonntagsblatt vom 5. Mai 1918.

Eine jener finsternen, engen Gassen des Niederdorfes. Kaum drei oder vier Schritte breit und zu beiden Seiten die vielgeschossigen düsteren Mauern alter Mietkasernen. Zwischen den Dächern, die sich fast berühren, ein schmaler Streifen Himmel. Kurz: Das rechte Elends- und Schwindfuchtsquartier! Es ist das Metzgergäßli, wo während des gestrigen Nachmittags die Ermittlung zweier Mieter fast einen Volksaufstand verursachte. Wir haben über die Ermittlung folgendes in Erfahrung bringen können. Die beiden Arbeiter, die Metzgergäßli 5 im dritten Stock mit ihren Familien hausten, und ihren Mietzins jeweilen zum voraus zu bezahlen hatten, waren den Zins für die Monate Februar und März schuldig geblieben, worauf der Hausbesitzer (er heiße Hegentshwiler) durch den Beauftragten des Verbandes der Haus- und Grundeigentümer, Namens Alder, die Ermittlung der beiden Familien verlangte. Die Sache war fornell so tadellos in Ordnung, daß nach dem Rechte unseres Klassenstaates der Audienzrichter die Ermittlung erlaubte und das Stadtammannamt Zürich 1 mit der Ausführung beauftragte. Dies habe am 19. April den Mietern die Ermittlung angedroht, wenn sie nicht freiwillig auszögen, und gestern wurde dann die Ausweisung der beiden Familien tatsächlich vorgenommen. Daß es gerade in der gegenwärtigen Zeit für einen Arbeiter unmöglich ist, eine Wohnung in Zürich zu bekommen, ist klar, und man braucht daher noch kein renitenter Mann zu sein, um einem Ermittlungsbefehl nicht Folge zu leisten. Es ist auch verständlich, daß man den Hausszins trotz Unterstützungen nicht aufbringen kann, wenn man wie der eine dieser Mieter etwa 490 Tage oder wieder andere 250 Tage an der Landesgrenze gestanden ist, um das Vaterland der anderen zu verteidigen! Kann es eine heizendere Satire auf unsere Landesverteidigung geben als ein derartiges „rechtmäßiges“ Vorgehen gegen Wehrmänner?

Unten in der engen Gasse standen die Möbel zu Hauf. Alles wirr durcheinander: Bettladen und Matratzen, Kochgeschirr und Wäschestücke, Kinderwagen und hundert Armseligkeiten. In dem vor aller Welt ausgebreiteten Chaos verschwundene Uniformstücke, ein Militärtornister und die Dienstgewehre! Zu allen Fenstern strecken ein paar Gaffer ihre Hälse heraus und andere zufällig hier zusammenlaufende Personen versperren den Weg. Frauen, Männer, Kinder! Bourgeois und Arbeiter! Die letzteren kargten mit saftigen Sprüchen nicht. Schade, daß der Haussproß ihnen nicht in die Finger lief. Er hätte auf die allerlegalste Weise der Welt seine wohlverdiente Tracht abgekriegt!

Um vier Uhr erst erhielt die Einwohnerarmenpflege Kenntnis von der Ermittlung, worauf sie den beiden Familien sofort, wenigstens für eine provisorische Unterkunft sorgte — der einen Familie mit drei Personen konnte vor-

läufig nur eine Wohnung mit Zimmer und Küche zugewiesen werden — und den Hausrat dahin verbringen ließ.

Wir haben uns die Wohnung angeschaut. Ein ganz jämmerliches armeliges Loch im dritten Stockwerk oben. Enge, windlige Treppen, deren Geländer bei den Stufen allemal abgebrochen werden müssen, um einen Schrank hinauf- oder hinunterzubringen! Lange, schmale, finstere, schmutzige Treppen. Das alle paar Monate einmal abgezogene und wieder aufgenagelte Geländer gibt keinen Halt, sondern macht eine Fahrt in dieses Reich des Elends zu einem halsbrecherischen Wagnis. Und erst die Wohnung! Vier niedere Stubchen: Eins mit zwei Fenstern auf die finstere Metzgergasse, eines mit ebenfalls zwei Fenstern auf den düsteren Hof. Zwischen diesen Zimmern drin liegen ohne jede Fenster und ohne jede direkte Beleuchtung ein Winkel von einer Küche und zwei bei Tag und Nacht stofffinstere

Genossinnen! Nur unermüdliche Agitation stärkt unsere Reihen. Laßt keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen! Verbreitet euer Blatt!

Stuben. Wer hier „wohnt“, wer hier frank liegt, den erfreut in seiner Wohnung kein Sonnenlicht, ja nicht einmal eine Tageshelle!

In trostloser Form als hier ist uns menschliches Elend nie unter die Augen gekommen. Und zu denken, daß in diesem Zürich des Luxus und der Verschwendungen, in diesem Zürich der feinen Cafés und Flirts, in diesem Zürich des Sports der Reichen und der herrschaftlichen Villen heute noch Tausende von Proletarien so leicht- und freudlos wohnen! Es ist die Wohnungsnot und die Geldnot, die dazu treibt in solche Häuser, die eine Schande sind für unsere Stadt, mit zwei Familien pro Wohnung zu besetzen! Und je mehr der Wohnungsnot steigt, desto weniger ist auf Besserung zu hoffen.

Das ist nur ein kleines Momentbildchen aus dieser maienschönen Gotteswelt, dieser verfluchten Gesellschaftsordnung, in welcher der Überfluss der einen die andern zu dauerndem Elend verbannt. Und dennoch schreibt die „Neue Zürcher Ztg.“: Unser demokratische Staat kennt keine privilegierten Individuen oder Stände . . .

Ob es nicht heilsam wäre, daß gewisse Schönredner und Phrasenreiter für eine Zeitlang gezwungen würden, Metzgergäßli Nummer 5, drittes Stockwerk, Wohnung zu nehmen und mit dem fürstlichen Honorar eines Arbeiters dort eine vielförmige Familie ehrlich durch die Welt zu bringen? Ihre sehr unabgeklärte Meinung über Klasse und Staat würde dann sehr bald eine andere.

E. N. L.

Die Frau und die Industrie.

Die Befreiung der Frau wird erst möglich, sobald diese auf großem gesellschaftlichem Maßstab an der Produktion sich beteiligen kann, und die häusliche Arbeit sie nur noch in unbedeutendem Maße in Anspruch nehmen wird. Und dies ist erst möglich geworden durch die morderne große Industrie, die nicht nur Frauenarbeit auf großer Stufenleiter zuläßt, sondern förmlich nach ihr verlangt, und die private Hausharbeit mehr und mehr in eine öffentliche Industrie aufzulösen strebt.

(Aus Engels: „Der Ursprung der Familie“.)

Einsendungen für die Redaktion und die Zentrale Frauenagitationskommission sind an Rosa Bloch, Hallwylstrasse 58, zu richten; für die Administration und Rechnungsführung an Julie Halmer, Alysstrasse 88, beide in Zürich.